

Landesverteidigung : gestern, heute, morgen

Autor(en): **Arnold, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 8

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landesverteidigung – gestern, heute, morgen

Der Militär-Campus Luzern lud am 14. Mai 2012 zu seiner ersten offiziellen Jahresveranstaltung ans Armee-Ausbildungszentrum. Inhaltlich ging es um das Thema Landesverteidigung im Wandel der Zeit ab 1945. Doch gleichbedeutend war die Präsentation einer neuen Idee, wie verbindende Themen aus Sicherheitspolitik und Armee unter die Leute gebracht werden können.

Michael Arnold,
Stellvertretender Chefredaktor ASMZ

Weit über hundert Interessierte strömten an jenem schönen Abend im Mai in die Aula Dufour am AAL. Der Autor, zugleich Projektleiter des Anlasses, übernahm Einführung und Moderation. 15 militärische Vereine aus Luzern und der Innerschweiz warben für den Anlass und trugen ihn mit. Die HKA als «Geburts-helferin» der Idee Militär-Campus übernahm die Planung, Durchführung und die Inhalte. So sprachen der Kommandant HKA, Div Daniel Roubaty, sowie der ehemalige Dozent für Militärgeschichte an der Militärakademie ETH, Prof. Dr. Rudolf Jaun, über die Thematik «Landesverteidigung», der Autor äusserte sich als Einstieg zur Idee Militär-Campus.

Kaderschmiede der Armee in Luzern

Im Herbst 1994 siedelte die damalige Zentralschule von Bern nach Luzern um. Das Kommando war im Flugzeugwerk Emmen stationiert, bis die umgebaute Kaserne auf der Luzerner Allmend bezugsbereit war (Ende 1999). Die Lehrgänge wurden bis zum Umbaubeginn 1997 in provisorischen Räumen der Kaserne, anschliessend an Aussenstandorten durchgeführt. Doch die Freude, endlich ein Ausbildungszentrum in Aussicht zu haben, überstrahlte die kurzfristige «Diaspora» und führte zu vielen neuen Initiativen. Die Türen der militärischen Führungsausbildung, die ja auch dank dem Milizprinzip so viel Verbindendes mit der Führung im Zivilen hat, sollten geöffnet werden. Einer Öffentlichkeit sollte auch dankbar gezeigt werden, dass man zum beschlossenen AAL stehen und es ausstrahlen lassen wollte.

Offener Campus Luzern

Bereits 1995 fanden am AAL die ersten Abendveranstaltungen für das Publikum statt. Diese wurden 2000, nach der Gründung der Universität Luzern, in den sich neu formierenden Offenen Campus Luzern überführt. Bis auf den heutigen Tag gibt es ein Jahresprogramm der HKA von bis zu zehn Veranstaltungen. Dabei stehen Themen im Vordergrund, die auch für militärische Vereine interessant sind: Sicherheitspolitik, Streitkräfteentwicklung, Doktrin, Bedrohung, Militärgeschichte, Weiterbildungsreisen im Gelände.

Militär-Campus Luzern

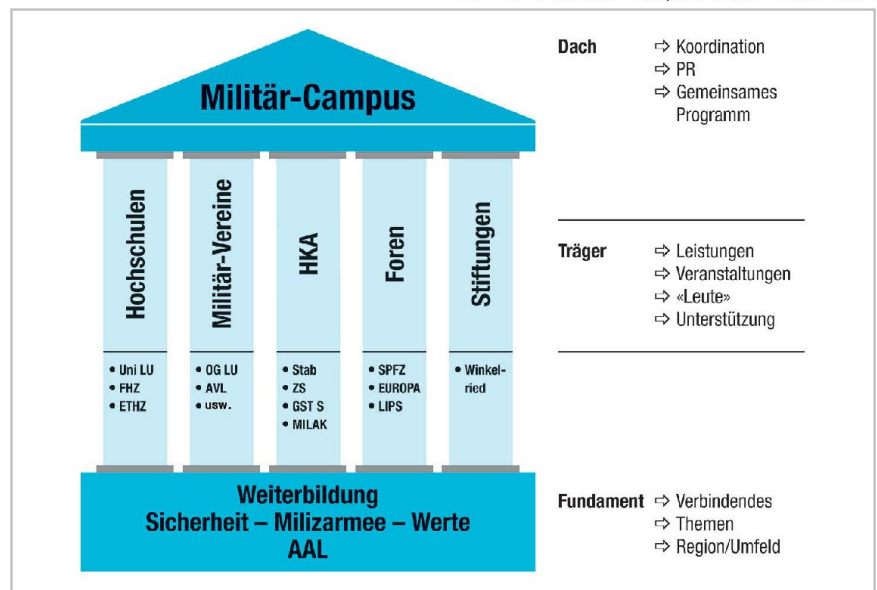
Ab 2007 setzten intensivere Koordinationsbemühungen zwischen der HKA und dem «Konvent der militärischen Vereine Luzern und Umgebung» ein. Dabei traten nebst dem Konvent seitens Vereinen drei besonders hervor: das Sicher-



heitspolitische Forum Zentralschweiz, die Offiziersgesellschaft Luzern und der Artillerie-Verein Luzern.

Einerseits sollte durch die Initiative das öffentliche Weiterbildungsangebot im Bereich Sicherheitspolitik/Armee gemeinsam koordiniert, beworben und getragen werden. Andererseits strebte man auch einen gewissen Schulterschluss an, im Wissen darum, dass viele Vereine vermehrt mit Sorgen zu kämpfen haben: Die Bestände der Armee an Personal, Formationen und Grossgerät sinken dramatisch, was verstärkt auf die in Vereinen organisierte Miliz zurückschlägt. Damit einher geht auch

Modell des Militär-Campus Luzern. Grafik: HKA



ein rasanter Wandel in allen militärischen Bereichen, der das Milizsystem strapaziert und die üblichen Vereinsstrukturen als obsolet erscheinen lässt.

Was wurde erreicht?

Positiv vermerken darf man, dass die Kernzielsetzung der Koordination erreicht wurde. Es bestehen, auch wenn teilweise nur informell, Strukturen und Abläufe, die tragfähig sind, auch in Bezug auf ein Netzwerk für Armee, Bildung und Gesellschaft. Menschen – auch die Präsidenten der militärischen Vereine sowie Verantwortliche der Armee (HKA) – kennen und schätzen sich. Die gemeinsamen Themen führen zusammen, wobei nebst den

«Da unser Land als neutrales keinem Bündnis angehört, muss seine Armee eine höhere Belegungsdichte, Einsatzbereitschaft und Abwehrkraft ausweisen.»

Martin Lendi, em. Professor für Rechtswissenschaft an der ETH, in NZZ 14.05.2012, S. 19

landesweiten Interessen der Armee auch das Bekenntnis zur Region Luzern-Zentralschweiz nicht zu kurz kommt. Sicher konnten die grossen Herausforderungen, vor denen militärische Vereine unserer Milizarmee seit rund 20 Jahren stehen nicht vermindert werden. Da nützen «Vorträge» wenig. Aber: Manch einer dürfte gestärkt werden im Durchhalten, weil es eben eine Anlaufstelle, ein Programm, eine Anbindung ans AAL gibt. Wieder andere können sehen, dass sich mit Entschlossenheit neue Wege auf tun, die es lohnt (mit Vorausgehenden) zu beschreiten. Die Armee muss an der Urne gewinnen, mit den entscheidenden Stimmen der Milizverbände und ihrer Netzwerke!

Was wurde nicht erreicht?

Es zeigt sich heute, dass über Themen, die Sicherheit und Armee betreffen, zwar nach wie vor ein interessiertes Publikum gefunden werden kann. Doch kann von einer Breitenwirkung, auch wenn die HKA und renommierte Vereine ihr Pres-

tige in die Waagschale werfen, kaum gesprochen werden. Dafür gibt es Gründe: Das Thema «Armee» ist in den Medien omnipräsent – allzu häufig mit negativen Schlagzeilen. Ausgeschlachtet werden die hohen Kosten, der unangenehme Fluglärm, die zunehmenden Planungsunsicherheiten, die vermeintliche Sinnkrise, die administrativen Pannen. Könnte es da sein, dass die Meinungen schon gemacht sind, dass Dauerkritik

weniger anstrengend ist als sachliche Auseinandersetzung, dass sich der von Sicherheit verwöhnte Bürger eher als unbeteiligter Zuschauer sieht, denn als Mitverantwortlicher? Wozu soll man für einen Vortrag einen Abend opfern? Sicherheit ist längstens zur Privatsache geworden, so wie vielleicht bald die Armee, die mit ihrem heruntergefahrenen Bestand gerade noch zwei Prozent der Schweizer Bevölkerung betrifft...

Landesverteidigung: gestern bis heute

Prof. Dr. Jaun spannte den Bogen von den Landesverteidigungsplänen im 19. Jahrhundert bis zu den heutigen konzeptionellen Herausforderungen und zeigte auf, wie sich das Verhältnis von Ziel – Mittel – Vorgehen im Laufe der Zeit wandelte:

1820–1900 Landesverteidigungspläne: Keine explizite Reflexion über das Verhältnis Ziel – Mittel – Vorgehen, aber Fixierung einer Kampfaufstellung der Armee; Inwertsetzung der Wehrkraft.

1900–1937 Freie Operationsführung (Wille-Schule): Primat des Vorgehens; selektionierte Wehrkraft für kriegsgenügende Kriegführung.

1939–1944 Armeestellung (Limmat) und Reduit: Versuch der Ausbalancierung als Notlösung mit reduziertem strategischem Ziel: Halten eines Restterritoriums und der strategischen Transversalen.

1966 Konzeption 6.6.66: Optimierung des Verhältnisses und explizite Festlegung des Vorgehens und Inwertsetzung des Bezugs Volk – Armee – nationales Territorium.

1995 Dynamische Raumverteidigung Armee 95: Zielverschiebung und Mitteldefizit; Versuch, den Bezug Volk – Armee – Territorium zu erhalten.

2004 Dynamische Raumverteidigung Armee XXI: Virtualisierung und Quantifizierung auf der Zeit- und Sachebene; Verlust des Bezugs Volk – Armee – Territorium.

2015 WEA (Weiterentwicklung der Armee): Generische Verteidigungsdoktrin (Reduktion auf Kompetenzerhalt); Notwendigkeit der Wiederherstellung des Bezugs Volk – Armee, sonst Legitimationsverlust der Wehrpflicht und des Milizsystems.

Verteidigungsdoktrin: heute bis morgen

Divisionär Daniel Roubaty befasste sich einleitend mit der komplizierten Begrifflichkeit im Bereich «Verteidigung». Dabei

striefte er die Bundesverfassung, die SIPOL B 2000 und 2010, das ALB 2010 sowie die Taktische Führung XXI. Man stellt fest, dass sich der heute geltende Operationstyp Verteidigung noch stark an Vorstellungen des Kalten Krieges beziehungsweise des Golfkrieges 1991 anlehnt: an die Abwehr eines massiert angreifenden mechanisierten Gegners im Mittelland. Unschwer ist auch zu erkennen, dass der im Einsatzspektrum vorgelagerte Operationstyp Raumsicherung dem modernen Konfliktbild weit wahrscheinlicher entspricht. Dennoch wurde er auf politischen Druck der Kantone eliminiert, die sich nicht vorstellen können, dass Artikel 52 der Bundesverfassung betreffend Schutzverpflichtung und Bundesintervention jemals angewendet werden müsste. Doch sowohl die Idee der damaligen Verfassungsväter als auch die modernen diffusen Konfliktbilder sind keineswegs überholt beziehungsweise realitätsfremd. Auch wenn die Funktion der Armee nicht für jedermann leicht zu fassen ist: Polizei und Armee sind und bleiben die Machtmittel des Staates. Sie auseinanderzudividieren hiesse letztlich, beide Institutionen zu schwächen. Eine offene Einstellung zur Kooperation aller Beteiligten ist nicht zuletzt auch eine Zielsetzung des Sicherheitsverbundes Schweiz.

Es stellen sich abschliessend folgende Fragen:

- Kann in Zukunft der Verteidigungskampf in der Schweiz tatsächlich gemäss SIPOL B 2010 geführt werden?
- Wird es noch rein militärische Angriffe geben oder wird die künftige Bedrohung die Vielfältigkeit der möglichen Akteure zusammenfassen müssen?
- Wird man «Schützen» und «Kämpfen» noch unterscheiden können?
- Sollte nicht in erster Priorität die Führungsfähigkeit sichergestellt werden?
- Sollte die Armee nicht die Flexibilität aufweisen, ihre Grundaufgaben unter sich ändernden Bedingungen erfüllen zu können? ■